

8.7. 1915

Frühlingsmorgen in den Karpathen.

Zumeilen kirt ein Spaten
auf hartem Stein,
sonst nur das leisere Geräusch
des Grabens
in Schnee und Erde:
den Bergeshang entlang
wühlt sich ein Heer von Laufenden
unspürbar in den Boden ein.
O Dunkelheit, o Nacht, die uns
besüßigt und ängstigt!
Die Luft weht winterhaft und eifig,
es rauscht der Wald geheimnisvoll und drohend,
ein Telephon kurt auf:
„Erhöhte Wachsamkeit! Patrouillen weichen.“
Die Russen scheinen sich im Wald zu sammeln.
Der eine Mann horcht angespannt,
schüßfertig das Gewehr,
das Bajonett gepflanzt,
die Handgranaten griffbereit zur Seite ...
Der andre gräbt und gräbt für zwei.
Schwimmerer tasten geisterhaft
mit langen Fingern
von Gang zu Gang,
und hohe Leuchtrafeten flattern in
den Himmel,
weithin die Nacht erhellend. —
Mit leisem Knall entfender Leuchtpistolen
blitzschnell die flinken Schwärze daz und dorthin.

Vor unserer Front
und hinter uns
die schwarzen Trichter
der feindlichen Granaten starrten böse
wie aufgelperte, runde Mäuler,
unerfättlich alles Leben.
hinabzuschlingen.
Freundliche Frühlingswärme übt
sich wie zum Truß,
uns wohlgutun.
Und mühsam klettert einer aus
dem Schützenloch empor.
die starrten, nachdurchschülten Oklieder zur
Bewegung zwingend —:
Vielleicht gelingt es doch einmal,
die nassen Schuhe
und Kleider trocken zu bekommen. —
So viele möchten aufstehn im Ru
aus ihren feuchsten Gruben,
des vielen Grabens satt.
Doch wenn sich mehr als einer zeigt
im Tageslicht,
dann blitzen schon die Feldgeschütze auf
und legen sie hinweg.
Nur ein ganz klein Johannistageschen
ergeht sich unbekümmert in der Sonne
hoch oben auf des Grabens Rand —
mit kupferbraunen Flügeldecken
zierlich und schwarz betupft ...
Wir harren unten weiter aus und frieren.
Karl Schokleitner (zurzeit im Felde).

um jede feindliche
Bewegung zu erkunden.
Bald folgen schon
die Kugelgrube der Schwapress
mit lauterem Getöse.
Ein böses Zischen, Pfauen und
Gewehr erfüllt die Luft,
die rächt und ätzert,
die Erde dröhnt,
der Bergwald stöhnt und kracht,
das ganze Waldgebirge widerhallt
vom Brüllen der Geschütze um und um.
Doch kein Gewehrschuß fällt. Zur Müdigkeit
gesselt sich wieder Dunkelheit und Ruhe.
Ein paar Verwundete und Tote;
die Ueberlebenden,
die graben, graben immerzu,
denn jeder will sich lieber selbst
ein tiefes Loch geschaufelt haben,
solang noch Zeit, damit es nicht
die anderen für ihn besorgen müssen
für alle Ewigkeit.
So weicht die Nacht.
Allmählich taucht die Morgenröthe
die bleichen Schneefelder
in purpurdunkles Blut.
Dann wandelt sich der Widerschein
in wunderbare Tönungen von Gelb
und lichierem Orange,
und immer heller blitzen alle Gänge
von dunklen Streifen aufgewühlter Erde erast
und schattendhaft durchdrückt.